

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger



Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rothberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Rothberg in Frankenberg i. Sa.

Nr. 33

Dienstag, den 10. Februar 1914

73. Jahrgang

Gesetzlicher Vorbericht sind wegen Ablaufs ihrer Wahlperiode

1. Kommerzienrat Fabrikbesitzer Robert Willsch, Blaue-Verndorf,
2. Fabrikbesitzer Max Reichmann, Wingenend,
3. Stadtrat Kaufmann Oskar Schiebler, Frankenberg,
4. Fabrikbesitzer Max Julius Gausch, Grünberg,

als Vertreter der **Höchstbekennterten** aus der **Bezirksversammlung des Bezirksverbandes Flöha** mit Ablauf des Jahres 1913 ausgeschieden, und es sind deshalb für die ausstehenden Wahlen vorzunehmen.

Zur Vornahme dieser Wahlen wird hiermit Termin auf

Sonnabend, den 28. März 1914, mittags 12 Uhr

anberaumt und als **Wahllokal der Verhandlungssaal** der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft bestimmt.

Diejenigen Personen, die nach § 17 des Gesetzes, die Bildung von Bezirksverbänden und deren Vertretung betr., vom 21. April 1873 in Verbindung mit Artikel II des Gesetzes, einige durch die Reform der direkten Steuern bedingte Änderungen gesetzlicher Vorschriften betr., vom 2. August 1878, als Höchstbekennterte des hiesigen Bezirks stimmberechtigt sind, werden hiermit aufgefordert, in dem vorstehend anberaumten Wahltermin zu erscheinen und an der Abstimmung, die um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird, teilzunehmen.

Die als Vertreter juristischer Personen zur Wahl Erscheinenden haben sich als solche und als Sächsischer Staatsangehörige im Termine auszuweisen.

Die **Liste der Stimmberechtigten und beziehungsweise wählbaren Höchstbekennterten** liegt vom Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung ab **bis mit Montag, den 9. März 1914,**

an hiesiger Amtsstelle zur Einsicht aus.

Einsprüche gegen diese Liste sind bei deren Verlust mindestens 14 Tage vor dem Wahltermin bei dem unterzeichneten Amtshauptmann anzubringen.
Flöha, am 6. Februar 1914.

Die **königliche Amtshauptmannschaft**,
Dr. Edelmann.

Ueber die Flurstücke Nr. 70, 72, 73, 74, 122, 217, 217a, 217b und 217c des Flurstücks für Niederwiesla bez. Teile derselben ist ein **Bedauungsplan** aufgestellt und vom Gemeinderat zu Wiesa (Bez. Chemnitz) ortsgesetzlich festgestellt worden.

Die Pläne nebst dem dazu gehörigen Ortsgesetz liegen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gemäß § 22 des Allgemeinen Baugesetzes vier Wochen lang in dem Gemeindeamt zu Wiesa (Bez. Chemnitz) während der geordneten Geschäftsstunden zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Etwasige **Widersprüche** gegen die Planungen oder die in dem Ortsgesetz getroffenen besonderen Bestimmungen über die Bedauung des Blangebietes sind bei deren Verlust innerhalb vier Wochen nach Beginn der Auslegung bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft oder beim Gemeindevorstand zu Wiesa (Bez. Chemnitz) zu erheben.
Flöha, am 7. Februar 1914.

Die **königliche Amtshauptmannschaft**.

Auf Blatt 476 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma **Wegh, Kammergarnweberei Berg & Co.** in Frankenberg und als deren Gesellschafter die Fabrikbesitzer a) Rudolf Berg, b) Bruno Pflüger, beide in Frankenberg, sowie, daß die Gesellschaft am 1. Januar 1914 errichtet worden ist, eingetragen worden.
Frankenberg, den 7. Februar 1914.

A. Reg. 82/14.

königliches Amtsgericht.

Zur rechten Zeit auf der Höhe

Es ist allenfalls in diesen Tagen des 25-jährigen Jahrestags der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe gedacht worden, durch welche die seit 1884 eingeleitete Reichskolonialpolitik einen energiegelichen Aufschwung genommen. Die arabischen Raubzüge hatten damals fast das ganze ostafrikanische Schutzgebiet bis auf wenige Küstenstädte in Besitz genommen, und der junge Hauptmann Wissmann schlug sie mit den in Ägypten angeworbenen Sudanern, unter hervorragender Mitwirkung der in den ostafrikanischen Gewässern ankernden Kriegsschiffe wieder hinaus. Wissmann hatte als Leutnant die Stille der Garnison nicht recht ertragen können; seine Durchquerung Afrikas, die damals ein Wagnis allerersten Ranges war, hatte von ihm reden gemacht, und so war Wissmanns Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, als es galt, für Ostafrika einen Reichskommissar zu ernennen. Diese Begegnisse sind im einzelnen vergessen, aber es lohnt, sie ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Reichstagsabgeordneten tagten damals noch in ihrem alten Heim in der Leipziger Straße in Berlin, der ehemaligen Wägelmanns Porzellan-Manufaktur, als ihnen Wissmann von der Bundesrats-Tribüne aus den Reichskommissar Wissmann, der tagelang erst zum Hauptmann ernannt war, vorstellte. Die Volksvertreter sahen einen jungen, blonden Offizier, der nunmehr das Wort ergriß und in anfänglich stöckernd, dann aber immer mehr sich beruhigender Rede von seinen Erfahrungen in Afrika und von seinen Plänen für die Zukunft sprach. In beschleunigter, aber zuversichtlicher Form gab er seiner Hoffnung Ausdruck, Frieden und Ordnung in dem deutschen Gebiet in absehbarer Zeit wiederherstellen zu können.

Die ergrauten Parlamentarier hörten dem jungen Offizier aufmerksam zu, seine schlichte Rede war ihnen sehr sympathisch; doch er schien ihnen zu jung für diesen Auftrag. Afrikanische Autoritäten gab es damals weder in der Reichsregierung, noch im Reichstag, gute Leute konnte also niemand dem neuen Reichskommissar geben. Dieser Titel war äußerst unscheinbar, aber er enthielt tatsächlich eine unbegrenzte Fülle von Macht. Hauptmann Wissmann sollte sich seine Gewalt selbst bilden, sie führen, den Feldzug leiten. Und wenn nun die Sache schief ging? Die grauen Köpfe im Reichstag wurden immer bedenklicher geschüttelt; die Herren wünschten dem Reichskommissar alles Gute, aber gegen eine Verantwortung sträubten sie sich gewaltig. Auf eigene Faust sollte Wissmann alles machen.

Der Reichstag blieb aber doch wenigstens insofern auf der Höhe, als er die geforderten Gelder trotz der von ihm gegagten Bedenken bewilligte, und es ist ja dann hinterher alles gut gegangen, Deutsch-Ostafrika hat sich gedeihlich entwickelt und wird jetzt, nach dem Bau der großen Zentralbahn nach dem Tanganjika-See, einen beschleunigten Aufschwung nehmen. Wissmann hat nach Erledigung seiner Aufgabe noch einen bürokratischen Kleinrieg zu führen gehabt. In all dem Trubel konnte nicht für jede eilige Ausgabe ein ausführlicher Betrag erhalten werden, und die Beamten der Rechnungskammer schrieben ganze Bogen voll, bis schließlich alles festgestellt war. Man hätte dem tapferen Wissmann diesen Kummer ersparen können, aber „Ordnung sollte nun mal sein“. Es ist wohl schade, daß dieser tüchtige Mann und so früh durch ein Jagd-Unglück auf der Gensjagd in Sierra-Leone entziffen wurde; er hätte dem Reiche noch viel nützen können.

Dies Kapitel Wissmann wie unsere ganze Kolonialpolitik schließt die Ermahnung in sich, zur rechten Zeit auf der Höhe zu sein und etwas Bitteres zu haben. Bei den kolonialen

Ausgaben hätten wir manche später bewilligte Million sparen können, wenn rechtzeitig eine halbe Million mehr zugestanden wäre. Im übrigen ist die Erinnerung an Wissmann gerade angebracht in unseren Tagen, in welchen so viel über den deutschen Offizier geschrieben und gesprochen wird. Der junge Hauptmann Wissmann ging nach Afrika, mit tapferem Mut und klügelndem Verstand eroberte er uns das weite ostafrikanische Schutzgebiet. Er ganz allein war die Seele des Unternehmens. Und „mit welcher Wüste“, wie Bismarck sich ausdrückte, kam er wieder.

Das schwedische Parlament und der Bauernzug

Die Sitzungen der Kammern am Sonnabend, in der u. a. die Vorlage über die Jivilliste des Königs auf der Tagesordnung stand, nahmen einen stürmischen Verlauf. In der Zweiten Kammer sprach zunächst der Führer der Sozialdemokraten Branting und erklärte, daß er und seine Partei demonstrativ gegen die Vorlage stimmen wollten. Branting unterzog die letzte Rede des Königs einer außerordentlich scharfen Kritik und nannte sie eine ungebührliche Rede. Der Präsident unterbrach den Redner und ersuchte ihn, seine Ausdrücke zu mäßigen. Darauf hob der Führer der liberalen Sammlungspartei Eden unter starker Zustimmung von Seiten seiner Partei das Unkonstitutionelle in der Rede des Königs an den Bauernzug hervor. Der Führer der Rechten Lindman führte aus, daß er es nicht für richtig halte, die Person des Königs in die Debatte zu ziehen. Zuletzt sprach Staatsminister Stooß. Er teilte mit, daß die Regierung in corpora heute vormittag beim König in Audienz erschienen wäre, um ihrer ersten Befürchtungen über die entstandene Situation und den Anlaß dazu auszusprechen. Er habe auch dem König bedeutsame Vorhaltungen gemacht. Weitere Mitteilungen zu machen, sehe er sich augenblicklich nicht in der Lage, doch würden die nächsten Tage volle Klarheit bringen. Die Zweite Kammer nahm darauf die Vorlage mit 137 gegen 57 Stimmen der Sozialdemokraten an.

In der Ersten Kammer war die Annahme der Vorlage von einer kurzen Debatte begleitet, in der Kvarnzelius (Regierungspartei) die Ansicht seiner Partei aussprach über die Verpflichtung des Königs, bei den konstitutionellen verantwortlichen Ratgebern Rat einzuholen. Steffen und Lindblad (Göteborg) vertraten den sozialdemokratischen Gesichtspunkt. Nachdem der Führer der Rechten, Trygger, das Recht des Königs verteidigt hatte, sich in einer großen wichtigen Frage dem Volke gegenüber auszusprechen, und nachdem noch der Minister des Äußeren und einige andere Redner das Wort ergriffen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten. Die Vorlage wurde mit 116 gegen 14 Stimmen angenommen.

Der Vorbereitungs des Bauernzuges dauerte am Freitag bis 7 Uhr abends. Sowohl der König als auch die Königin hielten sich die ganze Zeit über im Saale auf. Am Freitag abend gab der König im Schlosse ein Souper für 2300 Bauern. Die Sozialdemokraten veranstalteten Protestversammlungen, in denen Resolutionen angenommen wurden, die mit den Worten schlossen: „Niemand über und niemand neben der Volksvertretung!“ Auch auf einem öffentlichen Platz der Stadt fand eine große Versammlung statt, in der bekannte Männer sprachen, unter anderen auch Sven Hedin. Auch aus der Provinz kamen Nachrichten über begeisterte vaterländische Kundgebungen ein.

Vom Reichstag

208. Sitzung vom 7. Februar

Die zweite Lesung des Etats des Reichsanwalts des Innern (14. Beratungstag) wird fortgesetzt. Ein Antrag von Grafen (konf.) Erzeberger (zent.) und Bismarck (natl.) will den Fonds zur Hebung des Kapitalablasses im Ausland, den die Kommission bereits um 900 000 Mk. erhöht hat, um weitere 500 000 Mk. erhöhen, dafür aber die von der Kommission neu eingerichteten 600 000 Mk. für Ausstellungs- und Propagandazwecke in San Francisco freizugeben.

Abg. v. Graf (konf.) als Berichterstatter: Die Notwendigkeit einer Novelle zum Kaiserlich wurde in der Kommission allgemein anerkannt. Sie ist notwendig, um den unsrer Kultur im Ausland die unbedingte Vermehrung der Werte drohenden Gefahren zu begegnen.

Abg. Sachs (Soz.): Die so oft geforderte Novelle zum Kaiserlich ist deshalb noch nicht eingebracht worden, weil die Syndikatsherren dagegen arbeiten. Es sind sogar Umgehungen des Gesetzes vorgekommen. An diesen hat sich auch ein deutscher Bundesfürst, der Herzog von Gotha, aber doch dessen Verwaltung beteiligt und damit einen Betrug begangen. (Präsident Raumpfaut den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.) Während Kaiserliche still gelegt werden, verhandelt der Reichstag über eine weitere Beteiligung an einem solchen Werk. Der Ueberproduktion ein Ende zu machen, besteht kein Zweifel. Wie überall im deutschen Bergbau, so ist auch in den Kaiserlichen die Arbeiterfrage höchst insofern die Ueberproduktionswirtschaft, die sie treiben. Auf der anderen Seite liegt die Landwirtschaft über zu hohe Kulturreise. In San Francisco muß Propaganda gemacht werden. Die Verstaatlichung allein kann den zahlreichen Bergbauern im Kaiserreich ein Ende machen.

Unterstaatssekretär Richter: Der Vorwurf des Betruges ist formell durch den Ordnungsruf erledigt, er ist aber auch inhaltlich nicht berechtigt. Die Novelle zum Kaiserlich wird dem Hause in nächster Zeit zugehen. Für die Verstaatlichung ist der gegenwärtige Zeitpunkt vielleicht schon zu spät. Neue Bedenken gegen die Verwendung der Propagandagelder sind auch jetzt nicht vorgebracht worden. Die Propagandademonstrationen in Ostpreußen sind in ausgezeichneter Art und mit glänzendem Erfolge durchgeführt worden. Den Fischereivereinen konnten für ihre Verdienste keine Mittel bewilligt werden, da die wissenschaftliche Bedeutung ihrer Versuche nicht nachgewiesen ist. Die Beteiligung der eisenischen Werke liegt weit über dem Durchschnitt der preussischen Werke. Gegen die unbedingten Vorbereitungen, die Dr. Haegel gegen Beamte ohne tatsächliche Grundbesitz erhoben hat, nehme ich die Beamten mit aller Entschiedenheit in Schutz. (Beifall.)

Abg. Kriz (zent.): Gegen die Ueberproduktion können nur neue Absatzmöglichkeiten helfen, namentlich nach dem Ausland. Deshalb ist die Auslandspropaganda zu stärken. Auch im Inland kann bei der Hebung der Landkultur Kult zur Verwendung kommen. Neben der Auslands- muß die Inlandspropaganda Hand in Hand gehen. Soll die Verteilung der Propagandagelder praktisch sein, so muß dem Syndikat eine gewisse Mitwirkung zugestanden werden. Es ist unverständlich, wie man jetzt ungeheure Summen mit Versuchen verzeilt, die gar keinen praktischen Wert haben. Gerade keine Musterwirtschaften könnten den Kaiserlichen überleben; sie müßten wirklich unterstützt werden.

Abg. Bismarck (natl.): Auch wir sind für erhöhte Propagandagelder. Wir müssen unsere Industrie unbedingt konkurrenzfähig erhalten. Von der Fällung der Endlangenfrage ver sprechen wir uns keinen Vorteil. — Abg. Gothein (Soz.): Wir wollen die Verwendung des Propagandalonds dem Syndikat überlassen und nur jährliche Vierteljahrstungen verlangen. Die Erhöhung des Propagandalonds bewilligen wir. — Abg. v. Brodhausen (konf.): Wir legen Verwahrung gegen den Vorwurf ein, daß wir uns durch das Kaiserliche beeinträchtigen lassen. Die Auslandspropaganda ist sehr wichtig. Die Erhöhung des Fonds dafür billigen wir. Dem Antrag Grafen stimmen wir zu. Die baldige Einbringung der Novelle zum Kaiserlich ist geboten. — Abg. Stöve (natl.): Wir sind zur Befreiung der Schäden, die sich herausgestellt haben, gern bereit. Eine Verstaatlichung des Kaiserlichen liegt beim Düngegesellschaften wirklich vor. Der Handel hat heute noch die Aufgabe, für den Mehrverbrauch von Kult zu sorgen. Er tut es, um zu verdienen; aber was er verdient, ist blutwenig. Die von der Kulturindustrie gezahlten Gelder dienen der Bekämpfung, die noch erheblich vermehrt werden kann.

Unterstaatssekretär Richter teilt noch mit, daß dem Reichstag neben der Kaiserliche noch eine Denkschrift mit dem nötigen Material zugehen werde.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 9. Februar 1914

† Zweifelhafte Firmen im Auslande. Zu dem von der Handelskammer Chemnitz geführten Verzeichnis zweifelhafter ausländischer Firmen sind Nachträge eingegangen über Firmen an folgenden Plätzen: Harbin (Manufakturwaren, Herrenhüte, Schreibwaren, Konfektion, Juwelierwaren, Damenhüte und Modewaren, Apothekenwaren, Musikinstrumente, Phonographen, Herrenwäsche); Orenburg (Export).

† Das amerikanische Konsulat in Chemnitz bleibt Dienstag, den 10. Februar, geschlossen. Nach diesem Tage befindet sich das Konsulat Theaterstraße 14.

† In der Parochie Sachsendorf. Vorigen Sonnabend feierte das Ehepaar Robert Pippmann in Sachsendorf unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde das Fest der goldenen Hochzeit. Im festlichen Zug, die Kirchen- und Gemeindeglieder voran, die zahlreiche Familie hinterher zog das noch rüstige Jubelpaar unter Glockengeläut bei hellem Sonnenschein in das schlaggeschmückte Gotteshaus, wo Orgel- und Posaunenklang sie begrüßte. Umrahmt von weishevollen Gesängen des Herrn Dirig. Lehrer Peters mit seinem Sängerkor hielt Herr Oberpfarrer Ehmer die bewegende Festansprache und segnete das Jubelpaar, das einst vor 50 Jahren in Sachsendorf getraut war, feierlich wieder ein. Namens des Kirchenvorstandes überreichte er dann eine Ehrenbibel, während der Kirchrechnungsführer eine Festspende übermittelte. Daran bewegte sich der Festzug in derselben Ordnung ins Gotteshaus, wo ein einfaches Festmahl, gewürzt durch Lobs- und Vorträge den erweiterten Familienkreis (6 Kinder, 14 Enkel, 1 Urenkel) noch länger festlich zusammenhielt. Der Jubelbräutigam Herr Pippmann ist durch den Jahrzehnte lang in vielen Orten der Frankenberg-Rittweibauer Pflege erteilten Tanzunterricht eine wohlbekannte Persönlichkeit und so gingen denn auch nicht nur aus der Parochie, sondern aus weiter gelegenen Orten dem Goldjubiläum zahlreiche herzliche und wohlgemeinte Glückwünsche zu.

† Im Kieritzsch. Gemeindevorstand. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Gemeindevorstandes und der Gemeindeverwaltung im vergangenen Jahre. Es sind Beschlüsse gefasst worden von weittragender Bedeutung für die Gemeinde und es ist zu hoffen, daß die Gemeinde sich weiter wirtschaftlich entwickelt. Die Einwohnerzahl ist im vergangenen Jahre um annähernd 100 Personen gestiegen, 25 Familienhäuser sind errichtet und bezogen worden. Der Vorsitzende dankt dem Kollegium für die bewährte Arbeitsfertigkeit und wünscht, daß die ehrenamtliche Tätigkeit der Gemeindevorstande auch im neuen Jahre eine recht ergebnisreiche sein möge zum Wohle der Gemeinde. Der Haushaltsplan für 1914 wird nach dem Vorschlag des Finanzausschusses einstimmig angenommen. Es schließen ab: die Gemeindefasse mit 19382,94 M. Bedürfnisse, 7730,19 M. Deduzungsmittel, 12132,75 M. Zuschüsse; die Armenkasse mit 3399,88 M. Bedürfnisse, 1619,88 M. Deduzungsmittel, 1780 M. Zuschüsse; die Feuerlöschkasse mit 653,79 M. Bedürfnisse, 383,79 M. Deduzungsmittel, 315, — M. Zuschüsse; die Schulkasse mit 14483,33 M. Bedürfnisse, 6364,22 M. Deduzungsmittel, 9099,11 M. Zuschüsse; die Kirchengemeindefasse mit 2140,64 M. Bedürfnisse. Der Gesamtbetrag von 35467,50 M. ist aufzubringen mit 20 Prozent durch die Gemeindegrundsteuer und 80 Prozent durch die Gemeindevorstande. Es sind zu erheben: die Gemeindegrundsteuer mit 15 Pfg. für die Einheit und die Gemeindevorstande mit 15 Prozent Zuschlag nach dem Normalmaß. — Zwei Grundstückssteuern für die Veranlagung zur Grundsteuer haben nach dem Vorschlag des Finanzausschusses Erledigung. An Stelle des nach Sauerndorf als Schulmann bestimmten bisherigen Gemeindevorstandes Steinbach wird Herr Herrmann. Keine von hier gewählt. Nach Besetzung der aufgestellten Geschäftsordnung vorläufiger Abstand zu nehmen. — Der Vorsitzende berichtet sodann über die Verhandlungen in Sachen der Errichtung einer staatlichen Kraftwagenlinie von Rittweiba über Frankenberg nach Hülba. Die Ge-

meinden Ottenberg, Sauerndorf als auch Kieritzsch haben sich nicht zu entschließen vermocht, die Kommunalverkehrswege für den Kraftwagenbetrieb freizugeben und sonstige Verpflichtungen zu übernehmen. Es werden daher die Wagen über Ottenberg-Ober- und Kieritzsch nach Frankenberg-Hülba geführt und nur Staatsstraßen benutzt. Die Errichtung der staatlichen Kraftwagenlinie ist für den 1. Juni d. J. mit Sicherheit zu erwarten. — Aus der letzten Sitzung vom Jahre 1913 ist noch folgendes zu berichten: Der Gemeindevorstand nimmt mit Dank Kenntnis von der Ausübung eines Geldbetrags durch den Frauenverein für Zwecke der Schulungsfürsorge, von der erfolgten Auflösung des vom Ausschusse herab. Herold erworbenen Grundstücks und vom Inhalt der wegen der Beschötterung der Kommunalstraßen ergangenen amtshauptmannschaftlichen Verfügung. In den Schulvorstand wurden gewählt die Herren Gemeindevorstand Richter und Böttger, Gemeindevorstande Soupe, Grünig, Göbe, Schäfer, Berger, Frische, Gemeindevorstand Kluge. Der Gemeindevorstand erkennt die Notwendigkeit der Erweiterung weiterer Schulanstalten an und beschließt nach längerer Erwägung das gegenüber dem jetzigen Schulgebäude an der Dorfstraße gelegene baureife städtische Grundstück mit rund 2000 Quadrat-Fuß zu verkaufen.

— Dresden. Der König besuchte am Sonntag vormittag den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche und wohnte 1/12 Uhr dem Schauturnen des Allgemeinen Turnvereins anlässlich dessen 70-jährigen Bestehens bei. Später fand beim König Familienfest statt.

— Dresden. Eine heftige Gasexplosion ereignete sich Freitag mittag 1/12 Uhr in dem Hause Poststraße 22 in Vorstadt Abtau in der Wohnung eines von seiner Hochzeitsreise heimgekommenen jungen Ehepaars. Als dieses in der Wohnung Gasgeruch wahrnahm, holte es einen Schloffer herbei, der die Ventile mit einem brennenden Streichholz abzuleuchtete. Plötzlich erfolgte eine heftige Detonation, bei der Türen und Fenster hinausgeschleudert wurden. Der Schloffer Walter Blohm zog sich hierbei erhebliche Verletzungen zu und wurde nach dem Krankenhause Friedrichstadt gebracht. Ein 15 Jahre altes Dienstmädchen, das während der Katastrophe auf der Treppe weilt, erlitt ebenfalls Verletzungen und begab sich in ärztliche Behandlung.

— Leipzig. Zwei Telefonschwinder, einem 25-jährigen Reisenden aus Meißen und einem 21 Jahre alten Reisenden aus Hülba, ist von der Leipziger Kriminalpolizei das Handwerk gelegt worden. Diese Burischen verstanden es, verschiedene Personen in Birnbaum, Mühlhausen, Dresden, Eppendorf i. B., Saarbücken und Hülba zur telegraphischen Zusendung gleich bedeutender Geldsummen zu veranlassen, die sie dann in leichtfertiger Gesellschaft in Saas und Brauns verprahten. In Empfang gekommen haben die unternehmenden Köpfe die Summen zumeist in Dresden und Leipzig. Als sie im Begriff waren, die leer gewordenen Taschen hier auf ähnliche Weise wieder zu füllen, wurden sie festgenommen. — Am Sonnabend trafen in Leipzig die Mitglieder der Finanzkommission A der zweiten Ständekammer ein und beschäftigten unter Führung des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Dietrich und des Bize. Geh. Rates Eggelsen Professor Dr. Wach den für den Neubau der Tierärztlichen Hochschule vorgezeichneten Bauplan. Zum Schluß wurde im neuen Rathaus ein Modell der neuen Tierärztlichen Hochschule in Augenschein genommen.

— Chemnitz. Zu dem allgemeinen Vorverkauf der Theaterkarten für die zwei ersten „Parfival“-Vorstellungen, der am Sonnabend vormittag 10 Uhr begann, hatten bereits am Freitag nachmittag einige Personen sich eingefunden, um Sonnabend vormittag die Karten an der Kasse zu sein. Abends gegen 9 Uhr war die Zahl auf 40 gewachsen und nachts 1 Uhr standen 60 Kartenkäufer vor der Kasse des Neuen Stadttheaters. In Decken gehüllt, standen die Unentwegten da, sich den Unbilden einer Winternacht aussetzend, denn in dieser Nacht herrschten einige Grad

Kälte. Aber dies hielt die Kunstbegeisterten nicht ab, weiter zu warten; heißer Kaffee, aus Gastwirtschaften der Nachbarschaft herbeigebracht, „frischte“ die Bedenklichen wieder auf. Immer mehr Leute sammelten sich an, und als endlich die Stunde der Kassenöffnung schlug, war die Zahl der Käufer auf mehrere hundert angewachsen. Beim Verkauf der Theaterkarten kam es dann noch zu einem kleinen Zusammenstoß. Mehrere Auswärtige, die später gekommen waren und erlärten, mit der Bahn fortzuziehen, wollten sich gewaltig vordrängen, wurden aber hieran gehindert.

— Kieritzsch i. B. Ein in einer hiesigen Gardinenfabrik beschäftigter 16-jähriger Beshling verschwand, weil er sich hatte Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen lassen. Er hat seinem Prinzipal noch und noch über 4000 M. veruntreut. Von Elfeld aus teilte er seinen Eltern mit, daß er sich das Leben nehmen wollte. Seinen Entschluß machte er jedoch nicht zur Tat, sondern er schlich sich nachts in das Grundstück seiner Eltern ein und versteckte sich auf dem Boden. Er wurde jedoch entdeckt und verhaftet.

— Falkenau. Am Sonnabend früh wurde der Elektromonteur Otto Tiesch in einem hiesigen Fabrikbetriebe von einem Treibriemen erfasst und geriet dabei in eine Maschine, die ihn erdrückte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Großschönau. Unter den im Remontedepot Kieritzsch untergebrachten Remonten ist, wie die Königl. Amtshauptmannschaft bekannt gibt, die Trufseuche ausgebrochen.

— Kieritzsch i. Erg. In einem Hause der Chemnitzer Straße wurde gestern in einem Kommodenkasten versteckt ein bereits am 1. d. M. geborener Knabe tot aufgefunden. Die Angelegenheit ist der Polizei übergeben worden.

— Rietzsch. Schon zu wiederholten Malen sind im hiesigen alten Friedhofe (Trinitatisfriedhofe) fremde Leichen an alten Grabmälern vorgekommen. Neuerdings sind Händchen an die Bestattung der herrschaftlich von Rietzsch'schen Familiengruft gegangen und haben einen Teil der Umfriedigung aus dem Steinsockel herausgewuchtet.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

— Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte den im vorigen Jahre abgelehnten Posten eines Marine-Attachs für Argentinien. Der Staatssekretär sprach sich gegen die Einrichtung von Beamtenausstellungen aus. Am Dienstag werden die Beratungen fortgesetzt. — Unterstaatssekretär Zimmermann erklärte im Verlauf der Debatte, daß die Gründe für die Forderung eines Militär-Attachs in Argentinien unverändert fortbeständen. Die lateinischen Nationen Südamerikas machten auf militärischem und maritimem Gebiet so lebhaftest Anstrengungen, daß es wichtig sei, diese Entwicklung sachmännlich zu verfolgen. Bei dem lebhaften Wettbewerb der Weltmächte der fraglichen Länder liege die Schaffung des geforderten Postens auch im Interesse unseres Schiffbaues. Nachdem England, Amerika und Spanien dort bereits vertreten waren, entsandte jetzt auch Frankreich einen Marine-Attachs nach Buenos Ayres. Unser dortiger Attachs würde die Entwicklung in ganz Südamerika zu verfolgen haben. Unter der selbstständigen Voraussetzung, daß ein tüchtiger Marineoffizier zum Attachs ernannt würde, bewilligte die Kommission mit großer Mehrheit die im Vorjahr abgelehnte Forderung.

— Eine maßgebende Berechnung des Vermögensstandes auf Grund der Erklärungen für den Wehrbeitrag ist nach einer Mitteilung des Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagung für Berlin vor Ende April nicht zu erwarten. — Leutnant v. Forstner wollte am Sonnabend vorüber-

Schlagende Wetter.

Roman von R a g e s c h.

(Nachdem verboten)

„Über ein dankbarer Blick aus den Augen der schönen Fahrerin trieb ihm das Blut zu Herzen. Redlich fragte sie: „Was sagst du daran, wenn ich verunglückt wäre? Mit Ausnahme meiner Eltern würde wohl kaum jemand mir eine Träne nachgeweiht haben.“

Da konnte Schwarz nicht länger an sich halten, es mußte heraus, was sein Inneres in Aufruhr versetzte. Impulsiv entgegnete er: „Mit Ihren Eltern würde ein solcher Fall auch mich tief unglücklich gemacht haben. Ich mag gar nicht daran denken, Fräulein Erla, was dann aus mir geworden wäre, denn ich —“, plötzlich brach er ab, indes seine Augen dem jungen Mädchen deutlich verrieten, was er soeben nicht ausgesprochen.

„Ich liebe dich“, las Erla darin, und hell hätte sie aufbegehren mögen, daß endlich eine Aussprache zustande gekommen, die ihr Gewissen brachte, wie es im Innern ihres Begleiters aussah. Noch hatte der Geliebte das entscheidende Wort zwar nicht gesprochen, aber als schlaue Coactochter wollte sie es schon dahin bringen, daß es bald genug geschah. „Nun ja“, entgegnete das junge Mädchen schelmisch, „ich glaube ja, daß auch Sie dem guten Kameraden eine Träne gewidmet hätten, aber schnell genug würden auch Sie die Lote vergessen haben, wenn das Leben mit seinem mächtigen Pulschlage sich bemerkbar macht. Ihnen hätte vielleicht der Kamerad gefehlt, der Ihnen Verständnis für Ihre Interessen entgegenbrachte, doch ein jeder Mensch ist zu erlösen.“

„Nein, Fräulein Erla“, fiel warmen Tones Schwarz ein, „Sie sind mir unerlöschlich, denn Sie wissen ja nicht, was Sie mir geworden sind. Mein Herz schlägt Ihnen entgegen. Ich liebe Sie und würde freudig mein Leben für das Ihre lassen.“ Nun war es heraus, ängstlich beobachtete der junge Mann den Eindruck seiner Worte auf seine Gefährtin, die in wonnigem Erschauern den Blick geradeaus auf den Weg gerichtet hatte.

Schweigen herrschte, die beiden in Liebe erschauerten jungen Menschenkindern waren in Gedanken wonnigster Art versunken und schienen alles um sich vergessen zu haben.

Jetzt, da er gesprochen, hätte Schwarz am liebsten vom Erdboden verschwinden mögen, um so mehr, da die Heiligeliebe kein Wort der Entgegnung hatte. Sie schien ihm seinen Freimut verarzt zu haben und darüber verstimmt zu sein. Anders konnte er sich nach einiger Zeit das für ihn peinvolle Verstummen nicht erklären, denn das nur jungfräuliche Schen dem jungen Mädchen den Mund verschloß, konnte er sich nicht denken. Endlich entschloß sich Schwarz, dem peinlichen Schweigen ein Ende zu bereiten. Schüchtern fragte er: „Fürnen Sie mir ob meiner Redheit, Fräulein Erla?“

Und da geschah es, das Wunderbare, das er sich soeben heiß erwünscht und von dem er doch in den letzten Minuten geglaubt, noch weiten fern zu sein. Berwundert blickte Erla ihren Begleiter an, aus ihren Augen aber leuchtete eine Welt von Seligkeit und hingebender Liebe, daß es Schwarz durchzuckte, noch ehe er das schüchternste „Nein!“ vernommen.

„Und darf ich hoffen, Erla, daß auch du mich ein wenig lieb hast?“ Red brachte er das vertrauliche Du über seine Lippen, indes er sich seitwärts beugte, so daß sein Antlitz sich in gleicher Höhe mit dem der Fahrerin befand. Hell leuchteten beider Blicke auf, als sie sich trafen und ein jeder in der Seele des andern zu lesen schien.

„Ja, Rolf, schon lange habe ich dich lieb. Aber du böser, lieber Mann schienst ja blind zu sein, daß du nichts merktest!“, neckte Erla.

„Hab', Dank, du Leure, meine Herzenstönigin!“ rief Schwarz voller Seligkeit aus, die schlante Gestalt mit dem freien Arme umschlingend und der Geliebten das erste Unterpfand der Liebe, den ersten Kuß raubend.

Wonnehauernd schloß das junge Mädchen die Augen, eine ganze Welt von Glück und Liebe offenbarte sich ihr, alles hatte Erla vergessen in dem einzigen jubelnden Gedanken: er ist mein, ganz mein Eigentum, der stillste und edelste aller Männer! Doch der Traber vor dem leichtem Gefährt riß beide aus dem holden Benzestraum. Kaum hatte er bemerkt, daß die Herrin die Zügel nicht mehr straff in der Hand hielt, als er auszubrechen und dadurch dem schönen Liebesidyll ein schnelles Ende zu bereiten drohte. Aber im selben Augenblick gab Schwarz sein herziges Lieb frei und ergriff mit fester Hand die Zügel des Trabers, das Tier schnell meistern. Dann übergab er die Zügel seiner Braut, nachdem das Pferd sich vollkommen beruhigt hatte.

„So ganz blind, mein Lieb, wie du soeben sagtest“, gab Schwarz zur Antwort, „war ich doch nicht. Ich wollte mir nur keinen Korb holen, da ich ja nicht wissen konnte, wie dein Papa meine Werbung aufnehmen würde.“

Zwar weiß ich das jetzt auch nicht, aber nun, da ich deiner Liebe sicher bin, werde ich alles aufbieten, seine Zustimmung zu unserm Herzensbunde zu erlangen. Ich weiß allerdings, daß es mir schwer werden wird, seinen Widerwillen gegen mich zu besiegen, aber schließlich gedente ich doch, den Widerstand des alten Herrn zu brechen, denn dem Glücke seines einzigen Kindes kann er doch nicht im Wege sein wollen. Ich glaube, wir haben da bei deiner Mama eine gute Bundesgenossin.“

„Der Papa wird nicht sehr erfreut von unserm Verlöbniß sein“, entgegnete Erla beklommen, „aber was will er schließlich beginnen, wenn wir ihm erklären, daß wir uns lieben und voneinander nicht lassen werden. Dann muß er nachgeben. Es bleibt ihm gar nichts anderes übrig. Auf Mamas Hilfe aber wollen wir doch lieber nicht rechnen. Die gute Mama ordnet sich dem Papa in

allem unter. Ich glaube kaum, daß wir an ihr eine wesentliche Stütze in dem Kampfe gegen Papas Voreingenommenheit haben werden. Aber das brauchen wir auch gar nicht. Wenn wir beide uns gegenseitig die Treue halten, muß Papa sich fügen.“

„Ein harter Kampf steht uns beiden bevor, mein Herzenslieb“, entgegnete sorgenvoll Schwarz. „Das darf ich dir nicht verschweigen. Aber wir streiten für unsere Liebe und unser Glück. Morgen, wenn ich vom Morgensternschacht zurückgekehrt sein werde, halte ich bei deinen Eltern um deine Hand an, damit Klarheit geschaffen wird und wir wissen, wie wir unsere Taktik einzurichten haben. Ich befürchte, daß uns schwere Zeiten bevorstehen, nicht nur uns beiden allein, mein Lieb, sondern auch deinen Eltern und der ganzen Gegend.“

„Du glaubst, daß die Bergleute in den Ausstand treten?“ fragte Erla, um sofort hinzuzusetzen: „Darauf ist Papa nicht überzeugt. Er hält das für ein lazes Geröde.“

„Bald genug wird er vom Gegenteil überzeugt werden. Es gärt unter den Bergleuten in der bedeutlichsten Weise, und man kann es den Leuten nicht einmal verdenken, daß sie eine Aenderung anstreben, denn Grund zur Unzufriedenheit ist leider vorhanden. Das auf den Werken eingeführte Betriebssystem muß eines Tages Schiffbruch erleiden. Dein Papa ist wohl ein tüchtiger Kaufmann, aber ein schlechter Betriebsleiter und Menschenkenner. Selbst der beste Betrieb muß einmal versagen, wenn nur immer herausgezogen, aber nichts hineingesteckt, er von Unzufriedenen bedient wird und mit unzulänglichen Sicherheitsventilen versehen ist. Das geringste Bersehen kann eine Katastrophe heraufbeschwören!“ entgegnete ersten Tones der Obersteiger.

„Hältst du eine Katastrophe für bevorstehend, Rolf?“ fragte erleuchtend Erla.

„Ich habe nicht gesagt, daß eine solche eintreten muß, sondern nur k a n n. Mit einer solchen Möglichkeit muß der Bergmann ja ständig rechnen“, schwächte Schwarz ab.

„Das ist ja entsetzlich!“ rief das junge Mädchen aus. „Ich wünsche, daß eine solche Möglichkeit bei uns nicht eintritt.“

„Das möge die gütige Vorsehung geben“, stimmte Schwarz zu. „Aber wozu wollen wir uns die ersten Augenblicke unseres sonstigen Glückes durch solche Erwägungen verdunkeln. Sieh, mein Herzenslieb, klar und golden, wie jetzt die wunderbare Gegend sich um uns ausbreitet, liegt vor uns das Leben. Nach den bevorstehenden Kämpfen winkt uns doppeltes Glück, wenn wir unser Ziel erreicht haben. Mein ganzes Streben wird dann nur noch darauf gerichtet sein, dir ein Leben zu bereiten, wie du Ehle und Güte es verdienst. Gemeinsam ist es uns dann vielleicht auch vergönnt, an der Spitze eines großen Unternehmens unseren Idealen zum Siege zu verhelfen. Daran mußt du unbedingt teilnehmen, Erla, denn nur gemeinsam ergänzen wir uns, können wir etwas Rechtes schaffen.“

ab, weiter
der Nachbar
wieder auf
endlich die
der Käufer
Zusammenstoß
und er
gewaltig
menfabrik be
er sich hatte
hat seinem
traut. Bon
das Leben
nicht zur
rückkehr
Er wurde
der Elektro
betriebe von
Maschine,
ein.
Kalktrich
Kantonsch
Gemeinder
versteht ein
nden. Die
sind im
hafte Per
Kreuzwegs
sittlich von
einen Teil
achtet.
Billigte den
Marin e
etwa sprach
aus. Am
interstaat
balle, daß
sittlich in
ischen Ra
maximim
sei, diese
lebhaften
ander liege
Interesse
und Spa
Frank
Inser dor
amerika zu
Ansetzung,
mit würde,
im Bor
ndstandes
ist nach
uerberan
vorüber
hr eine
Borein
wir
ie Treue
me
das darf
ausse
Rorgen
beinen
wird
haben.
n, nicht
beinen
ausstand
Davon
leeres
gt we
bedent
einmal
Grund
auf den
Lages
schlechter
gesteigt
zuläng
le Ber
segnete
Ross?
m uß,
uß der
ab.
n aus
s nicht
timte
Augen
ungen
haben,
breitet,
empfen
verreicht
dar
Edle
n viel
Unter
Daran
insam
n.

gehend in Habern, vermutlich, um wegen Ueberbelagerung nach
Dromberg seine Angelegenheiten zu ordnen. Als er gegen
Mittag, gerade um die Zeit, wo die Schulen, Fabriken und
Geschäfte schließen, in Begleitung von zwei Kameraden die
Hohbarstraße passierte, schlossen sich etwa 50 Kinder ihnen
an, aus deren Mitte auch wohl Rufe gehört wurden. Die
Gendarmen war alsbald zur Stelle und verhinderte jede
Ausschreitung.

Frankreich
— Die Heeresvermehrung. Nach dem neuen Abrede
gesetz wird die französische Armee fortan im ganzen 4 Quaren
regimenten mit zusammen 24 Bataillonen bestehn. Im Falle
eines Krieges mit Deutschland werden die Quaren voraus
sichtlich auf dem Festlande verwendet werden. Durch die
Bildung von zwei neuen Bataillonen algerischer Schützen
werden von dieser Truppenart fortan 9 Regimenten mit zu
sammen 39 Bataillonen der französischen Armee angehören.
Alle 32 Jägerbataillone erhalten je 8 Kompanien. Außer
dem werden zahlreiche neue Offiziersstellen geschaffen, so daß
künftig jedes Infanterieregiment über 2 Oberleutnants,
2 Majore und 8 Hauptleute verfügen wird. Man ersticht
daraus, wie planmäßig und zähe Frankreich an der Vervoll
ständigung seiner Wehrmacht arbeitet.

— Auf Grund des günstigen Standes des französischen
Budgets hat sich Caillaux entschlossen, die Summe der aus
zugehenden Schatzanweisungen von 800 Millionen auf 600
Millionen herabzusetzen.

England
— England atmet auf, nachdem sich die berechtigten
Schwestern Bankhurst, die Führerinnen der Suffragetten, ent
zweit haben. Christabel Will mit der Methode der Brand
stiftung und anderen Gewalttaten dreien, Sylvia will sie
fortsetzen. Da keine Einigung zu erzielen war, gerieten sich
die beiden Schwestern scheinbar selbst in die Haare und
schieden spinnfeind. Die Suffragettenbewegung wird unter
diesem Zwist natürlich an Stohkraft verlieren.

Albanien
— Fürst Wilhelm von Albanien. Prinz Wilhelm
zu Wied hat seine Designierung zum Fürsten von Albanien
offiziell angenommen. Die internationale Kontrollkommission
in Durazzo wurde von diesem Beschluß benachrichtigt, damit
die Abreise der albanischen Deputation, an deren Spitze wahr
scheinlich Essad Pascha stehen wird, in die Wege geleitet
werden kann. Die Bildung der Leibgarde des Fürsten, die
aus 200 Mann besonders intelligenter und ansehnlicher junger
Beute bestehen soll, wird eilig gefördert.

Balkan
— Die Pariser Meldungen von Finanz- und Waffen
lieferungsgeschäften der Firma Krupp mit der türkischen Re
gierung, worüber sich die guten Franzosen so scharflich ent
setzten, beruhen nach einer Mitteilung der Magdb. Zig. von
zuständiger Stelle auf leerer Erfindung.

— Die Petersburger Meldungen von dem Abschluß eines
neuen Balkanbundes entsprechen nicht den Tatsachen. Zwi
schen Rumänien und Griechenland bestehen zwar freundschaft
liche Beziehungen; an ein Schutz- und Trutzbündnis denkt
man jedoch in Bukarest nicht. Daher kann auch von der
Aufnahme Serbiens als des Dritten in dem Bunde keine
Rede sein. Doch man in den panlawischen Kreisen Ruß
lands die Wiederherstellung des so schwächlich in die Verträge
gegangenen Balkanbundes gegen die Türkei wünscht, ist selbst
verständlich.

— Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist in
Bukarest eingetroffen.

— Der frühere rumänische Minister Take Jonescu er
klärte, da weder Serbien Trip und Kottkana noch Griechen
land Rawala an Bulgarien zurückgeben werden, sei ein Balkan
bund undenkbar.

land Rawala an Bulgarien zurückgeben werden, sei ein Balkan
bund undenkbar.

Amerika
— Die Verhältnisse in Mexiko scheinen der Entschel
dung entgegenzueilen. Letzte Meldungen besagen, daß ein
Staatsstreik bevorsteht, so daß Huertias Herrschaft ein plötz
liches Ende nehmen kann. Seit einigen Tagen werden die
Regierungstruppen in den Kasernen bereit gehalten. Artillerie
und Patrouillen bewachen die Umgebung der Kasernen. Die
Rebellen sind im Vormarsch auf die Hauptstadt begriffen. —
In dem durch mexikanische Banditen auf den Gumbrotunnel
verübten Mordanschlag wird noch gemeldet: Der Urheber des An
schlags war der berühmte Räuber Castillo. Ein Zug der
Zuarez verließ und in den brennenden Tunnel einführte, ist
vollkommen verbrannt. Sieben Eisenbahnbeamte sollen un
tergekommen sein. Die Brandstiftung war vermutlich ein Rache
akt für die Hinrichtung von 22 Leuten seiner Bande.

Vermischtes

Schon wieder eine Wahnstaus-Gattin! Noch nie
sind so viel Schreckensdaten infolge Wahnstaus ausgeführt
worden, wie in unserer Zeit! In dem Dorfe Staffelde bei
Kreuzen in der Mark erlag, wie schon kurz gemeldet, der
in Wahnstaus verfallene Kaufmann Engel mit einem Weibe
seine Frau und seine 15 und 13 Jahre alten Kinder und er
hängte sich dann selbst. Er hatte auch sein drittes, 12 Jahre
altes Kind zu erschlagen versucht, doch gelang es dem schwer
verletzten Knaben, zu entkommen. Engel gehörte einer reli
giösen Sekte an und hatte sich eine besondere Art der Re
ligionsübungen zurechtgemacht; seine ganze freie Zeit benutzte
er dazu, um Religionsstudien nach seiner Weise zu machen.
Dabei hat er wohl seinen Geist überanstrengt. In der letzten
Zeit zog er sich von allem Verkehr zurück, seine Nachbarn
hörten ihn oft gemeinsam mit seiner Familie religiöse Wieder
singen und laut beten. — Zwischen den Familiengliedern und
dem wahnstausigen Vater hat ein furchtbarer Kampf stattge
funden. Es gelang Engel nicht, seine unglücklichen Opfer mit
den Weibchen sofort zu töten. Er nahm dann ein Messer
und stach ihnen die Kehlen durch. Er selbst öffnete sich da
rauf die Pulsadern und erhängte sich.

Großfeuer in der Berliner Porzellanmanufaktur.
In der Königl. Porzellanmanufaktur in der Wegeleystraße in
Berlin brach am Sonntag nachmittag in einem zweistöckigen
Gebäude, in dem mehrere Kaminöfen zum Porzellanbrennen
sich befinden, ein Großfeuer aus. Es standen große Mengen
Brennholz in Flammen, die um das Gebäude herum auf
gestapelt waren. Bald schlugen die Flammen in das Ge
bäude selbst und ergriffen die dort lagernden Holzvorräte.
An ein Eindringen war bei der ungeheuren Hitze nicht zu
denken, zumal Einsturzgefahr vorhanden war. Erst abends
war die Gefahr soweit beseitigt, daß die Wehr in das Haus
eindringen und der Flammen Herr werden konnte. Das Ge
bäude ist zum größten Teile ausgebrannt. Einer der Kamin
öfen ist unbrauchbar geworden.

Stationenrettung Nord-Sondales. Auf der engli
schen Station Rettering stiegen zwei Pässe zusammen. Fast
alle Passagiere des einen Zuges erlitten Verletzungen, unter
ihnen auch der Freund unseres Kaisers, der bekannte Sport
mann Nord-Sondales, der jedoch mit einer heftigen Erschütter
ung davonkam. Sein vor ihm stehender Diener wurde erschl
tlich am Kopfe verletzt.

Die Seelichte erschossen. In den Laubengärten in
Hannover erschoss der 20jährige Student der Rechte Paul
Schulze aus Wöttingen seine 17jährige Seelichte. Beide
jungen Leute waren arg verschuldet, und da sie ernste Zu
rechtweisungen seitens der Eltern befürchteten, beschloßen sie,
gemeinschaftlich in den Tod zu gehen. Schulze erschoss das
Mädchen. Beim Anblick der blutüberströmten Leiche aber
verlor er den Mut, sich selbst zu töten. Er stellte sich selbst
der Polizei.

Die Glückwünsche des Obersten v. Reuter. Oberst
v. Reuter hat aus Anlaß seiner Freisprechung im ganzen
73 000 druckliche und briefliche Glückwünsche bekommen. Aber
die Jaberner wollen auch ihre Freude haben, und sie wollen
daher den scheidenden Kreisdirektor Wahl zum Ehrenbürger
von Jabern ernennen.

Ein Stück seltsamer Romantik ist mit der in Weh
hausen verstorbenen Baronin Truchseß zu Grabe getragen
worden. Die Baronin hing mit schwärmerischer Liebe an
König Ludwig 2. Sie scheute auch nicht davor zurück, den
König entführen zu wollen, als dessen Krankheit besondere
Maßnahmen erforderlich machte. An dem kritischen Tage
kam sie morgens in aller Frühe in Neu-Schwanden an.
Als man der Baronin wegen der frühen Morgenstunde den
Eintritt verwehrte, rief sie der Wache laut zu: „Reitet den
König, legt euch gegen die Männer, die da kommen, zur
Wehr, tötet sie, aber reitet den König!“ Die Jrenwachter,
die mit der Staatskommission kamen, um die Festnahme
König Ludwigs 2. zu bewirken, bemächtigten sich der Baronin,
da die Wache die schreiende Frau nicht berühren wollte, die
sogar Mene machte, der Kommission den Eintritt in das
Schloß zu wehren. Die Baronin riß sich los, stürzte in das
Zimmer des Königs und bat ihn, sich ihrer Hilfe zu be
dienen und sich zu retten. Die Staatskommission war jedoch
der Baronin auf den Fuß gefolgt und ehe noch der König
einen Entschluß fassen konnte, war er von der Kommission
umringt.

Was zieht man zum Fußball an? Der schwarze
Fraß wird von den Berliner Fußballern ganz verschwinden,
nachdem der Oberhof- und Hausmarschall die weißen Anzie
hosen für sämtliche Herren gestattet hat. Die weißen Anzie
hosen, zu der Schnalenschuhe getragen werden, ist in England im
mer Hoftracht gewesen. Auch Kaiser Friedrich ist als Kron
prinzipal in Privatjahren in Anziehosen erschienen. Die
Anhänger der Anziehose auch in der bürgerlichen Kleidung
wollen sich also auf hohe Beispiele berufen.

Für empfindliche Kinder
zur Hauptpflege unentbehrlich ist tägliche Waschung mit
Myrrholinseife
weil sie sich durch ihren Gehalt an edlen Myrrhollen mit seinen
antiseptischen, heilsamen und weilschenden Eigenschaften seit fast
20 Jahren als einzigartige Toilette-Gewandheitsseife bewährt.

Der „Lang des Papstes“. Bei italienischen Gelehr
schaften wird jetzt eifrig die Furlana getanzt; es ist dies ein
Tanz, den Papst Pius 10. anlässlich einer Auslandsreise über
die modernen Tänze empfahl. Die Furlana stammt aus des
Papstes italienischer Heimat; sie ist eine eigenartige Mischung
der italienischen Tarantella und des altfranzösischen Menuett.

Beer, Luftfahrt, Flotte

Ein deutscher Robbenten-Flieger. Der bekannte deutsche
Flieger Hans Grabe hat einen Aeroplan konstruiert, mit dem so
wohl in normaler Lage wie auf dem Rücken geflogen werden
kann. Das Interessanteste an dem Hindeler ist, daß er ein dop
peltes Fahrgetriebe hat mit Rädern unter und über den Tragdeben.
Der Pilot kann also mit dem Kopf nach unten starten und lan
den. Hans Grabe hat dieses Experiment bereits mit Erfolg in
Bort ausgeführt, bei dem er etwa 7 Minuten mit dem Apparat
in Rückenlage flog, wobei er dreimal in 20 bis 30 Meter Höhe
das Flugfeld umkreiste.

Ingold stellt einen neuen Weltrekord auf. Der deutsche
Flieger Ingold flog am Sonnabend früh 7 Uhr 30 Min. in Jo
hannishal mit einem Klotzschoppelbecker zu einem großen Fern
flug auf und landete in der Nacht zum Sonntag um 12 Uhr 50
Min. bei Fürstentum bei München glatt. Er teilt mit, daß er
die ganze Zeit über in der Luft geblieben ist. Er ist bis zum
Morgen gekommen, wo er auf 8000 Meter steigen mußte, um nicht
mit den Bergen zusammenzustößen. Als er dann weiterflog, um
sich im Mondenschein zu orientieren, entdeckte er die Dächer von
München. Er hielt darauf zu und landete glatt bei Fürstentum.
Ingold ist 17 Stunden 30 Min. in der Luft geblieben und hat
rund 1700 Kilometer zurückgelegt. Damit hat er den erst am 2.
Februar von dem Flieger Bruno Danner aufgestellten Weltrekord
von 13 Stunden 57 Min., bei dem 1400 Kilometer zurückgelegt
wurden, ganz bedeutend verbessert.

Telegramme und Neuere Nachrichten

vom 9. Februar 1914
Berlin. Gestern nachmittag hat Prinz Friedrich Wilhelm
zu Wied im strengsten Intognito von Berlin aus seine Reise
nach Rom angetreten. Von dort wird er sich am 11. d. M.
nach Wien begeben; am 15. kehrt der Prinz nach Berlin
zurück.

Berlin. Prinz Juub, Sohn des türkischen Prinzen Sala
Hedbin, begibt sich demnächst nach Deutschland, wo er in
einem Garderegiment seine weitere Ausbildung erhalten wird.

Berlin. Im Reichstag brachten die nationalliberalen
Abgeordneten Baffermann und Nächstholen eine kurze Anfrage
wegen Aufhebung des Verbots der Waffeneinfuhr nach Mexiko
ein. Die Regierung wird gefragt, ob ihr mit Rücksicht auf
die durch die andauernden Unruhen schwer geschädigten deut
schen Interessen Wiltteilung über diese Maßregel seitens der
amerikanischen Regierung gemacht sei.

Befehlheim (Württemberg). Der 27jährige Weingärtner
sohn Senudjele versuchte in einem Anfall von Geistesgestör
theit seine Eltern, den 60 Jahre alten Vater und die 55 Jahre
alte Mutter, zu töten. Sie wurden beide schwer verletzt.
Nachdem er auch versucht hatte, unter seinen übrigen Ver
wandten ein Blutbad anzurichten, konnte der Rasende un
tätig gemacht werden. Er wurde in eine Irrenanstalt nach
Weinsberg gebracht.

Strasbourg. Wie in den hiesigen parlamentarischen
Kreisen in den letzten Tagen verlautet, soll Fürst Ernst zu
Hohenlohe-Vangenburg zum Statthalter von Elsaß-Lothringen
als Nachfolger des Grafen Wedel aussersehen sein. Wie mit
geteilt, war Fürst Hohenlohe-Vangenburg gestern beim Kaiser
und man sieht darin eine Bestätigung der neuen Kombination.
Fürst Hohenlohe hat bereits früher im Ministerium in Stras
burg gearbeitet und ist ein Sohn des früheren Statthalters.
Eine Zeitlang war er Vizepräsident des Reichstags.

Strasbourg. Wie zuverlässig gemeldet wird, haben sich
den Zivilklagen auf Schadenersatz der verhaftet gehaltenen
Jaberner Bürger gegen den Militäriskus nunmehr auch die
Geschäftsleute Jaberns angeschlossen, die sich durch die Maß
nahmen des Militärs auf den Straßen empfindlich geschädigt
fühlen.

Paris. Der bei Nancy unter Spionageverdacht verhaftete
Landwirt Burgard stammt aus der Gegend von Hagena, wo
er mehrere Jahre Lehrer war. Er schloß sich im Jahre
1898 nach Frankreich, trat in die Fremdenlegion und kaufte
sich nach Beendigung seiner Dienstzeit bei Nancy ein kleines
Bauerngut. Er leugnet ganz entschieden, Spionage betrieben
zu haben, er photographiere lediglich aus Liebhaberei.

Barcelona. Hier hat ein Meeting von Anhängern des
konservativen Führers Maura stattgefunden, auf dem der Ab
geordnete Oserio eine warme Rede zugunsten Maura's
hielt. Die Versammlung selbst verlief ruhig. Im Augenblick
aber, als Oserio nach Schluß des Meetings ein Auto be
stiegen hatte, um davonzufahren, wurden 12 Revolvergeschosse
auf das Auto abgefeuert, die aber glücklicherweise ihr Ziel
verfehlten. Die Parteilänger Maura's brachten Hochrufe auf
ihn aus und es kam zwischen ihnen und den Sozialisten zu
einem blutigen Handgemenge. Ein Polizist wurde getötet,
sechs Manifestanten schwer verletzt.

Atien. Die griechische Regierung beschloß, sich nunmehr
in der südalbanschen Frage dem Willen der Großmächte zu
fügen und alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um mit
der Räumung der von ihren Truppen besetzten südalbanschen
Gebiete zu beginnen. Die Räumung soll so vollzogen
werden, daß sie Ende März vollendet sein wird, und die
meisten Gebiete dann der albanschen Behörde übergeben
werden können.

Krayort. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm
ist der Millionär Ryles Dollon, einer der leitenden Persön
lichkeiten der Petroleum-Gesellschaften in Torreon, von mexi
kanischen Bundesstruppen standrechtlich erschossen worden, weil
er der Regierungsgegnerschaft beizuhilft wurde.

Voranrückliche Witterung für den 10. Februar.
Südliche Winde, schwache Bewölkung, mild, vorwiegend trocken.

Ein langer Carneval ist eine Lust.

Aber die Fülle der gesellschaftlichen Verpflichtungen und
sonstigen Vergnügungen ist doch auch nicht frei von Nachteilen
für die Gesundheit. Am häufigsten sind Erkältungen, gegen
deren Folgen Jungs die Sodener Mineral-Bäder trinken
wollen sind. Besonders gute Dienste tun die Bäder in
morgens beim Aufstehen, weil sie Hautverfärbungen etc. be
seitigen und schnell den Hals vollständig freimachen. Man achte
aber auf den Namen Jungs, weil nur Jungs Bäder aus
Sodalen der Heilquellen 8 und 18 des Bades Sodan am Teinach
gewonnen sind. Die Schachtel kostet 86 Pfg. Unverfälscht.

